

katholische Sexualethik an einem Wendepunkt angekommen, an dem es um nicht weniger geht als um die Frage der Glaubwürdigkeit. Sie entscheidet sich an konkreten Inhalten, aber auch an einer grundlegenden Frage mit welcher Hermeneutik ‚Moral betrieben‘ wird. Gerade in der hermeneutischen Fragestellung wird der Bruch, den eine Berücksichtigung einer lebensweltlichen Situierung sexualethischer Fragestellungen mit sich bringt, offensichtlich: Um die apologetisch-defensive Aufrechterhaltung einer strikten Verbotsmoral kann es nicht mehr gehen. Papst Benedikt XVI. hat die notwendige Konsequenz eines Perspektivenwechsels bereits angemahnt, die Abschied nimmt von einer negativen Moral und die positiven Werte, die es nicht zuerst festzuhalten, sondern zunächst und zuallererst hinter einem Berg der Verbote wiederzuentdecken gilt, deutlich zu machen: ‚Weg vom Gestus des Verbiegens hin zum Gestus des Bestärkens und Ermutigens‘ (Konrad Hilpert). Wie realistisch aber sind Hoffnungen auf ein grundlegendes Umdenken in der lehramtlichen katholischen Sexualethik und braucht es dieses überhaupt? Doch das ist eigentlich die falsche Frage. Denn angesichts der Fragen der Zeit, angesichts der ‚Sehnsüchte‘ der Menschen, danach „vertrauen zu dürfen ganz angenommen zu werden, der Sehnsucht nach Dauer und Verlässlichkeit, dem Wunsch nach Vorbehalt-

losigkeit und Endgültigkeit, der Sehnsucht, gemeinsam mit dem Partner kreativ etwas Neues schaffen und der Welt überlassen zu wollen, sozusagen ein Stück Zukunft“ (Hilpert, 497), dürfte es keine Frage mehr sein, ob ein Umdenken notwendig ist, vielmehr ist die Frage, was man verliert, wenn man es nicht tut.

Ilse Müllner, Johanna Rahner

URSPRUNG UND SENDUNG

Burkhard Neumann, Jürgen Stolze (Hg.), Ursprung und Sendung der Kirche. Apostolizität und Katholizität in freikirchlicher und römisch-katholischer Sicht. Bonifatius/Edition Ruprecht, Paderborn/Göttingen 2011. 233 Seiten. Kt. EUR 22,90.

Im Jahr 2001 wurden Gespräche des Johann-Adam-Möhler-Instituts für Ökumenik (Paderborn) mit Vertretern und Vertreterinnen Evangelischer Freikirchen initiiert. Ausgehend vom – nicht nur damals aktuellen – Thema der „Rechtfertigung“ wurden in den vergangenen zehn Jahren auch die Bereiche „Glaube und Taufe“ oder „Kirche und Gemeinde“ zum Gegenstand des Dialogs.

Zwischen dem 17. und dem 19. Februar 2010 stand in Paderborn, quasi als vertiefender Anschluss an das Thema „Kirche und Gemeinde“ der Tagung des Jahres 2008, nun das Themenfeld „Katholizität“ und

„Apostolizität“ im Fokus des Symposiums zwischen Vertretern der Vereinigung Evangelischer Freikirchen und des Johann-Adam-Möhler-Instituts, dessen Beiträge hier gesammelt vorliegen. Über die Vorträge hinaus bietet der nunmehr fünfte Band der Gespräche auch den Versuch einer Zusammenfassung der Ergebnisse (215–219) unter Berücksichtigung der vielfältigen Diskussionsbeiträge. Die Herausgeber deuten die Erarbeitung eines gemeinsamen Resümeees als „Zeichen für die im Laufe der Jahre gewachsene Gemeinschaft“ (8) und wollen damit herausstellen, was gemeinsam gesagt werden kann „und welche gemeinsamen Herausforderungen diese Eigenschaften der Katholizität und Apostolizität für [ihre] Kirchen darstellen“ (8). Insgesamt betonen die Herausgeber, dass das Symposium in einem „vertrauensvollen Klima“ (8) stattfand bei dem „sowohl Gemeinsamkeiten als auch Kontroversen zur Sprache kommen konnten“ (8) und eine große gegenseitige Offenheit gepflegt wurde.

Eröffnet wird der Band mit drei Beiträgen, die sich dem Thema aus neutestamentlicher und kirchenhistorischer Sicht nähern. Maria Neubrand legt den Fokus ihres Beitrages (11–33) auf die „Apostolizität“ und zeigt akribisch die unterschiedlichen neutestamentlichen Verwendungen des Apostelbegriffs auf. Neubrand betont, dass die Begriffe „Apostolizität“ und „Katholizität“

so im Neuen Testament nicht bezeugt sind und kommt daher zu dem Ergebnis, dass das Neue Testament zwar „Kriterien von Apostolizität“ (31) benenne aber keinen einheitlichen Apostelbegriff kenne. Es biete vielmehr „Vielschichtigkeit“ und „kein Einheitskonzept“ (31). Ausgehend vom Bekenntnis des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden entfaltet Walter Klaiber (35–52) das Thema unter zwei Gesichtspunkten: „Katholizität als Horizont neutestamentlicher Mission“ (41) und „Apostolizität als Grund und Quelle unserer Mission“ (46). Burkhard Neumann bietet einen konzentrierten Gang durch die Dogmengeschichte (53–71) mit Fokus auf den Begriff der Katholizität. Er unterscheidet dabei zwischen einer quantitativen und einer qualitativen Katholizität, „die im Heilsmysterium Gottes gründet und die darum grundlegender ist als die quantitative Dimension“ (67). Diese prägte sowohl das Zweite Vatikanum und kann fruchtbar gemacht werden für die ökumenischen Herausforderungen der Gegenwart.

Die folgenden fünf Beiträge bieten jeweils einen Zugang zur Thematik aus der Perspektive der jeweiligen Konfession bzw. Kirche. Martin Rothkegel thematisiert die Frage nach Apostolizität und Katholizität aus baptistischer Sicht (73–93), Peter Vogt aus der Perspektive der Herrnhuter Brüdergemeine (95–114). Es folgen die Beiträge

von Wolfgang Thönissen – mit Fokus auf die Apostolizität – aus katholischer Sicht (115–134) und Andrea Lange von einem mennonitischen Horizont her (135–152). Aus der Perspektive des Bundes Freier evangelischer Gemeinden schließt der Beitrag von Markus Iff (153–177) an.

Der Beitrag von Johannes Oeldemann „Katholizität und Apostolizität der Kirche im ökumenischen Dialog. Eine Spurensuche in ökumenischen Dokumenten mit katholischer und freikirchlicher Beteiligung“ (179–214) gelangt zu dem Ergebnis, dass im ökumenischen Dialog die Frage nach der Apostolizität viel stärker im Zentrum der Aufmerksamkeit steht als die der Katholizität. Ist die Katholizität „zugleich Gabe Gottes und bleibende Aufgabe der Kirche“ (210), so steht die Apostolizität „in einem Spannungsfeld zwischen Kontinuität und Wandel“ (210) oder anders formuliert zwischen „Tradition und Reform“ (211).

Der Band schließt mit Morgenandachten zu Phil 4,4–7 (Michael Hardt, 221–223) und Mt 21,33–43.45 f (Karl-Martin Unrath, 225–227). Zum einen wird die zutiefst personale Dimension von Glaube und auch Konfession herausgestellt, zum anderen wird der Fokus darauf gelegt, dass im Lichte einer ökumenischen Zukunft „die Frage nach der Katholizität und Apostolizität dieser Kirche dann noch einmal ganz anders zu stellen sein“ (227) wird.

Der vorliegende Band ist informativ und dokumentiert ein gelungenes Beispiel eines konstruktiven ökumenischen Austauschs, täuscht aber auch nicht über bestehende Grenzen hinweg. „Die Zukunft der Kirche wird ökumenisch sein. Und wir werden drin leben müssen, so oder so. Also: Tempo, ihr Ökumeniker.“ (227)

Patrik Mähling

OPFERTOD JESU

Josef Imbach, Ist Gott käuflich? Die Rede vom Opfertod Jesu auf dem Prüfstand. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2011. 271 Seiten. Kt. EUR 19,95, als E-Book EUR 15,99.

Der Vf., bis 2002 Professor an der Päpstlichen Theologischen Fakultät San Bonaventura in Rom und seither mit Lehrverbot belegt, legt ein weiteres seiner zahlreichen Bücher zu zentralen Fragen der Theologie und des alltäglichen Glaubenslebens vor.

Basisirritation beim Thema Opfer und Religion ist lt. Vf., dass Gott ein menschliches Opfer benötige, damit sein Zorn gestillt werde und er sich wieder Menschen zuwenden könne. Der Argumentationsgang des Buches ist so angelegt, dass das Vorkommen solcher Ideen in der Religionsgeschichte gezeigt, ihr Hinüberreichen in die christliche Interpretation des Todes Jesu angesprochen und beklagt wird und